

Evangelisch-Lutherische Zionsgemeinde Verden (SELK)

07. Oktober 2018 / Erntedankfest / Pfr. Carsten Voß

Konzept der Predigt zu 5. Mose 8,7-18

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

1. Der Mensch verdankt sein Leben nicht eigener Leistung, sondern empfängt sich selbst und alles zum Leben Notwendige von Gott dem Schöpfer.
Darum lasst uns den Dreieinigen Gott, unseren Schöpfer und Erlöser, loben und danken.

Liebe Gemeinde, am Erntedankfest steht diese Ur-Erfahrung der Menschheit im Mittelpunkt, die in allen Kulturen und Religionen zu allen Zeiten gemacht wurde, dass wir Menschen unser "tägliches Brot" nicht uns selbst verdanken, sondern empfangen, geschenkt bekommen, vom Dreieinigen Gott geschenkt bekommen, wie wir als Christen glauben und bekennen.

Seht diese Kartoffel an. Ist sie nicht herrlich und schön groß? Der Bauer hat Weniges getan. Er hat eine Saatkartoffel in die Erde gelegt und dann dafür gesorgt, dass das Wachstum nicht gestört wird. Das Wachstum selber kann er nicht machen.
Und dann bringt die eine Kartoffel viele - 5 - 8 - 10 Stück hervor.

2. Erntedankfest ist eine „Feier gegen den Machbarkeitswahn“, so bezeichnet eine Kreislandfrau aus der Göttinger Gegend das Erntedankfest. (Diedrich, 2012, in <http://www.goettinger-tageblatt.de/Die-Region/Duderstadt/Erntedank-als-Feier-gegen-Machbarkeitswahn>).

Ein Fest gegen den Machbarkeitswahn. Gegen den Stolz, alles selber geschafft zu haben. Gegen die Gottesvergessenheit.

Das kleine satirische Anspiel des Jugendkreises mit der Umkehrung der Verhältnisse zwischen den reichen und den armen Ländern dieser Erde offenbart, dass wir in unserem satten reichen Land oft vergessen, dass wir empfangen.

Mayo gibt den Feldarbeitern ein Almosen. Nett - ok.
Ketchup treibt die Arbeiter an und sagt: „Ihr kriegt euer Geld nicht fürs Faulenzen.“
Beide sind der Überzeugung: „Wer nur fleißig ist und arbeitet, der bringt es zu was - so wie wir!“

Wer so denkt und redet, vergisst, dass wir das Meiste, was unser Leben ausmacht und bestimmt, nicht selber erarbeiten, sondern empfangen.

Dass wir Empfangenden sind, erkennen wir daran,

- dass wir auf die Ernteerträge trotz viel Technik doch nur begrenzt Einfluss haben. Das wurde in diesem Jahr mal wieder sehr deutlich. Im Frühjahr ungewöhnlich viel Regen, danach ungewöhnlich trocken und warm. Für manche Früchte sehr gute Ernten, für andere Totalausfälle.
- dass wir den Naturgewalten als Mensch unverändert ausgesetzt sind. Erdbeben, daraus resultierende Flutwellen und Überschwemmungen,

Vulkanausbrüche in Indonesien;
Tornados an der Atlantikküste der USA;
extreme Wetterlagen.

Ja, wir haben mehr Technik. Ja, wir haben manches besser erforscht, aber Tote durch Naturgewalt gibt es wie vor Tausenden von Jahren.

- dass Menschen mit gleichem Fleiß, unterschiedlich ernten, weil die Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich sind.
In der Landwirtschaft entscheidet auch die Bodenbeschaffung über die Erträge – darauf hat der Mensch keinen Einfluss.
In der Schulbildung werden immer wieder Versuche unternommen, die Unterschiede der Elternhäuser auszugleichen. Das ist gut. Denn es ist deutlich, dass mit dem Beginn der Vorschule oder der Grundschule die Erstklässler unterschiedlich starten.
- dass zurzeit in unserem Land die Reichtumsverhältnisse kaum durch harte Arbeit oder durch Fleiß festgelegt werden, sondern durch Vererben und Erben bzw. durch den Besitz der Familie.

Die Liste von Beispielen ließe sich verlängern.

Der Mensch verdankt sein Leben nicht eigener Leistung, sondern empfängt sich selbst und alles zum Leben Notwendige von Gott dem Schöpfer.

Was bedeutet das nun?

Aus den biblischen Lesungen des heutigen Tages nehme ich dreierlei mit.

- 1) Dankbarkeit lernen. Gott den Schöpfer loben und danken.
- 2) Sich vor Habgier in Acht nehmen. Stattdessen nach himmlischen Gütern trachten
- 3) Teilen lernen. Als Beschenkte Verantwortung tragen für den Mitmenschen und für die Mitschöpfung.

3. Lasst uns dazu hören einen Abschnitt aus dem 5. Mosebuch, eine der Predigtlesungen für das Erntedankfest.

Das Volk Israel hat die Wanderung durch die Wüste fast hinter sich und steht im Begriff unter der Führung des Josua das gelobte Land in Besitz zu nehmen. Mose verabschiedet sich von dem Volk Israel mit einer langen Rede – das ganze 5. Mosebuch. Im 8. Kapitel spricht er davon, welche Gefahr im eigenen Herzen lauert.

Lesung 5. Mose 8, 7-15

Liebe Gemeinde, auch uns hat Gott viel Wohlstand geschenkt. Selbst wenn mancher jammert und im Vergleich wenig hat: Alle, die wir hier sesshaft sind, sind reich im Vergleich zu den Zig-Tausenden, die auf der ganzen Welt auf der Flucht sind. Und wie Mose damals den zukünftigen Wohlstand Israels aufgezählt hat, so können auch wir benennen, womit Gott uns heute reichlich beschenkt.

4. **Das erste**, was ich mitnehme, wozu wir durch Gottes Wort gemahnt werden: **Dankbarkeit lernen. Gott den Schöpfer loben und danken.**

Ein Christ, der Mangel leidet, weiß, was er tun muss: Er betet – er bittet Gott um Hilfe. Aber ein Christ, der im Wohlstand lebt, vergisst oft, was er seinerseits zu tun hat, nämlich Gott zu danken.

Mose sagt dem Volk Gottes: „Wenn du satt geworden bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.“

Liebe Gemeinde, wie gut, dass es das Ernte-Dankfest gibt! Wenigstens einmal im Jahr erinnern wir uns daran, was bei Wohlstand zu tun ist: Gott loben und danken.

Danken bedeutet: Wir sollen Gott nicht vergessen, sondern bedenken, was er uns an Wohlstand geschenkt hat.

Das ist nämlich nicht selbstverständlich.

So oft geht es auch uns Christenmenschen wie vielen Nichtgläubigen und nur materiell denken Menschen,

dass wir meinen, wir hätten uns alles selbst erarbeitet.

Und dann passiert es unversehens, dass mancher davon das Recht ableitet, ein besonders großes Stück vom Kuchen des Lebens abzubekommen.

Ketchup, Senf und Mayo – aus dem Anspiel – scheinen mir so zu leben.

Dieser Irrtum ist keineswegs neu; schon der Prophet Mose hat davor gewarnt und gesagt: „Hüte dich davor, den Herrn, deinen Gott, zu vergessen! Du könntest sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. Aber gedenke an den Herrn, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen.“

(1) Dankbarkeit lernen. Gott den Schöpfer loben und danken.

5. **Das zweite**, was ich mitnehme:

Sich vor Habgier in Acht nehmen. Stattdessen nach himmlischen Gütern trachten

Lasst uns das in den Blick nehmen, was uns Gott über unseren irdischen Reichtum hinaus schenkt. Mose erinnerte die Israeliten an Gottes Erlösung: Gott hatte sie aus der Sklaverei böser Mächte befreit und versorgte sie in der Wüste mit Manna, mit Nahrung vom Himmel.

Im Volk des neuen Bundes entspricht das dem Evangelium von Jesus Christus. Jesus ist unser Manna, er ist das wahre Lebensbrot, er hat uns aus der Sklaverei des Teufels befreit. Wenn wir sein Wort hören und sein heiliges Mahl zu uns nehmen, dann werden wir im Glauben gestärkt für das ewige Leben.

Jesus Christus spricht (in der gehörten Evangeliumslesung) zu seinem Gesprächspartner „Hütet euch vor aller Habgier; niemand lebt davon, dass er viele irdische Güter hat“ Er stößt ihn vor den Kopf und sagt ihm ganz direkt, dass sein verletztes Gerechtigkeitsempfinden im Kern Habgier ist.

Habgier kann einen Menschen die Seligkeit kosten. Deshalb mahnt Jesus: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach Gottes Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere zufallen.“

Unser äußerlicher Wohlstand ist Gottes zeitlicher Segen, den er uns schon morgen wieder nehmen kann. Aber das ewige Leben ist seine unverlierbare Gabe an alle, die ihm vertrauen.

Liebe Gemeinde, am Erntedanktag loben wir Gott nicht nur für die irdischen Güter, sondern auch für die wertvolleren himmlischen Gaben, die uns durch Jesus Christus geschenkt sind

(2) Sich vor Habgier in Acht nehmen. Stattdessen nach himmlischen Gütern trachten

5. **Das dritte**, das ich mitnehme:

Teilen lernen. Als Beschenkte Verantwortung tragen für den Mitmenschen und für die Mitschöpfung.

Teilen kann heißen, sich einfach nur einzulassen. Ängstliche Blockaden überwinden, sich dem Mitmenschen zu öffnen. Zu entdecken, wo wir gefragt sind und was ein anderer nötig hat.

Teilen geht nicht nur unseren Geldbeutel an. Ich teile Zeit, meine Freude, meine seelische oder körperliche Kraft. Ich übernehme Verantwortung.

Teilen macht reich. Mancher macht die Erfahrung: Im Geben werde ich nicht leerer und ärmer, sondern frei und froh.

Teilen wird vielfältig konkret. In dem Anspiel würde Teilen bedeuten, ...

... dass Ketchup und Senf als Arbeitgeber die Arbeiter angemessen entlohnen,

... dass sie als Händler fair über die Preise verhandeln und einen angemessenen Preis zahlen,

Mose mahnt die Israeliten: „Hüte dich davor, dass du seine Gebote und sein Gesetz und Rechte nicht hältst.“

Um Teilen geht es auch in den Geboten Gottes für sein Volk. Zunächst haben sie ganz einfach das Ziel, die Freiheit für jedermann im Volk Gottes zu erhalten und gegen das Recht des Stärkeren zu verteidigen.

Im Volk Gottes sollten sie einander mit Respekt und Würde begegnen.

Jede Familie des Volkes Gottes sollte ihr Auskommen haben.

Das konnte auch einmal bedeuten, für jemanden einzutreten, zu bürgen, mit eigenem Vermögen auszulösen, zu teilen. (3 Mose 25)

6. Liebe Brüder und Schwestern in Christus, am Erntedankfest erkennen wir: Gott meint es gut mit uns; wir leben im Wohlstand; er beschenkt uns reichlich. Lasst uns ihm dafür danken und dabei drei Dinge nicht vergessen: erstens, dass wir alles dem Dreieinigen Gott unserem Schöpfer und Erhalter zu verdanken haben; zweitens, dass er uns über die irdischen Gaben hinaus die viel wertvolleren himmlischen Gaben schenkt – Erlösung, Vergebung, Seligkeit; drittens teilen zu lernen und als Beschenkte Verantwortung tragen für den Mitmenschen und für die Mitschöpfung.

Und der Friede Gottes ...